

Es grünt so grün...13. Juli

Nun ist der Freudentaumel vorbei: Christopher-Street- Day, Albanifest und WM-Spiele. An allen dreien war ich mehr oder weniger dabei und habe mich amüsiert. Besonders gefreut hat es mich, dass Tausende von Menschen so friedlich feierten. Wird es nun ruhiger, also noch friedlicher? Wäre die ganze Welt friedlicher dank Lesben und Schwulen, wie mich Claude fragte? Was für ein Frieden wäre es denn? Frieden ist nicht nur die Abwesenheit von Krieg. Frieden bedeutet viel Arbeit, viel miteinander reden, immer wieder versuchen, die anderen zu verstehen und zu akzeptieren. Manche wollen dem Frieden zuliebe schweigen. Oder lieber nicht darüber nachdenken, wie es sein kann, dass manche viele Kohlen verdienen und (ortsabhängig) wenig Steuern zahlen. Darf das im Namen des Friedens sein?

So wie der Frieden sind uns auch andere Dinge selbstverständlich geworden, obwohl sie es überhaupt nicht sind, wie saubere Strassen, selbst nach einem von 100 000 Menschen besuchten Albanifest, pünktliche Bahnen und Busse, unterbruchsfreie Stromversorgung und vieles mehr. Wenn alles klappt, denkt niemand darüber nach, aber bei der kleinsten Panne fängt bestimmt sofort einer an, auszurufen oder schreibt einen bösen Leserbrief. Vielleicht darum haben die städtischen Betriebe die Flucht nach vorn angetreten und am letzten Samstag eine Art Tag der offenen Tür zum Thema «Wir halten Winterthur sauber» gemacht. Ich war sehr beeindruckt, wie viel Spannendes für Klein und Gross diese Leute zusammengestellt haben: ein toller Geschicklichkeitsparcours, Wettbewerbe, Würste vom Grill und nostalgische Lieder («Rote Lippen soll man küssen»). Maria gewann beim Holzbestimmungstest sogar einen Sack Kohle, den ich stolz nach Hause trug. Beim Abfalltest wusste dann aber ich Bescheid.

Liebe Marlies, hast Du gewusst, dass in der Altstadt gewisse Strassen bis zu drei Mal täglich geputzt und fast tausend Abfallkörbe regelmässig geleert werden müssen? Die zweite Gelegenheit, etwas Abstraktes sinnlich zu erfassen, gelang der Ausstellung zum Thema Energiekonsum. Stadtwerk hat in der Steibi den Energieladen in ein Beratungs- und Ausstellungszentrum umgewandelt. Bei der ersten Station wird eine ganz normale Familie dargestellt, eine kleine Nachlässigkeit hier, eine Unterlassungssünde da und eine mittlere Achtlosigkeit dort. Und schwups rast der Energieverbrauch an die Decke (Energie ist ja zur Zeit immer noch sooo billig). Anders bei der zweiten Station. Hier ein älteres Paar, welches das Leben in vollen Zügen geniesst. Dank intelligenten Investitionen ist ihr Energieverbrauch sehr niedrig. Das zeigt: Energie sparen heisst nicht, auf Genuss zu verzichten, aber längerfristig zu denken. Am spannendsten war aber die dritte Station, wo ich meinen Verbrauch selber abschätzen lernen konnte, indem ich an ein paar Rädchen drehte. Ich stehe nicht schlecht da. Dabei wird nicht berücksichtigt, dass ich Ökostrom beziehe oder ein Solargerät gekauft habe, um mein Handy so aufzuladen. Um wirklich konsequent zu sein, müsste ich in einem Minergiehaus wohnen. Ich bedaure jedoch, dass ich davon noch etwas länger träumen muss.

Kompetente, unabhängige Beratung ist sehr wichtig, sagte unser grüner Stadtrat, Matthias Gfeller, bei der Eröffnung. Er brachte auch gleich ein konkretes Beispiel dafür. Wenn in einem Mietshaus die Waschmaschine ersetzt wird, möchten die Mieter eher eine, die mit dem von ihnen berappten Strom sparsam umgeht. Der Vermieter muss dazu aber tiefer in die Tasche greifen. Amtet Stadtwerk als Friedensstifterin? Nicht nur Stadtwerk, sondern auch ein Kollege von mir bietet Energieberatungen an. Für ihn ist im Bereich Bauen Minergie als Standard gesetzt. Als wir ihn an einem sehr heissen Sommertag besuchten, war es auch im Dachstock angenehm kühl. Ich kann bei mir nachmittags nicht arbeiten. Er wies darauf hin, dass die Bausünden der Siebzigerjahre uns noch lange beschäftigen werden. Ist Energie immer noch zu billig, als dass sich sparen lohnen würde? Liebe Marlies, wie kühl ist es in Deinem Dachstock?

Herzliche Grüsse: Nicole Baur.

Holzfällerhemd und Sägegeheul: über unser neues Hobby 10. Aug.

Liebe Marlies

Wie habe ich mich auf den Sommer gefreut! Ich stellte mir vor, dass ich in der Hängematte schaukeln kann und die Zeit für mich aufgehoben sein würde, und die Schwerkraft auch gleich mit! Leider wurde der grosse Schattenspender unseres Gartens anfangs Sommer gefällt und dadurch war es bei dieser Hitze gar nicht möglich, draussen zu sein - ausser um acht Uhr morgens. Dabei lasse ich mich gerne wie ein Kind in einer Wiege schaukeln. Nun zeichnet sich aber eine andere Möglichkeit ab. Falls der Sommer nochmals zurückkommt, gehe ich mit meiner Matte in den Wald. Maria hat nämlich ein neues Hobby: Sie geht holzen! Nach dem Lotharsturm hat sie sich zur Motorsägeführerin ausbilden lassen, und nun hat sie die Gelegenheit beim Schopf gepackt, wieder im Wald zu arbeiten. Mir tut zwar das Geräusch der Motorsäge im Herzen weh, aber wir suchen einen Weg, diese Herausforderung anzupacken: Wie kann ich in der Hängematte friedlich schaukeln, und sie ihre Arbeit verrichten? Motorsägen erinnern mich leider an einen Alptraum eines WWF-Filmes über die Abholzung der Tropenwälder. Um Weiden anzulegen für die Rinder, die Fleisch für Fast Food liefern, werden Unmengen Tropenwald geopfert.

Hierzulande jedoch ist Fällen sinnvoll. Maria erzählt mir, wieso Holz geerntet wird oder eben auch nicht, was es mit den Asthaufen als ökologischen Nischen auf sich hat und wozu der Wald und das Holz alles zu gebrauchen ist.

Jede Person hat ihre eigene Geschichte mit dem Wald und eigene Erinnerungen: Ich erinnere mich, wie ich als Kind mit den Nachbarn bei Sonnenuntergang in den Wald durfte, um den Fuchskindern beim Spielen zuzuschauen, oder wie mich mein Vater zum Pilze sammeln mitnahm. Sonntags picknickten wir einmal am Waldrand und verbrachten Stunden damit, einen Bach zu stauen. Als ich ausgezogen bin, drehte ich meine Joggingrunden im Wald, oder führte auf langen Spaziergängen endlose Diskussionen über Beziehungen, Politik oder meinen aktuellen Artikel. Unterwegs mit Maria sehe ich den Wald nochmals mit anderen Augen: Sie zeigt mir, wie die Bäume mit einer Scharniertechnik in die richtige Richtung gefällt werden können. Ich stelle mir Fragen, wie der Wald seinen vielfältigen Aufgaben und Nutzungsmöglichkeiten gerecht werden kann. Der Wald erfüllt die verschiedensten Bedürfnisse: er ist ein vielseitiger Arbeitsplatz, wird wirtschaftlich genutzt, dient der Freizeitgestaltung und erfüllt natürliche Funktionen wie die wichtige Luftreinigung. Relativ neu sind auch Waldkindergärten oder Waldlehrgänge für Erwachsene.

Winterthur ist die Schweizer Stadt mit dem grössten Waldbesitz, ansonsten gehört der Wald oft Privaten. Zum Glück ist er trotzdem öffentlich zugänglich und es war nur ein Aprilscherz, dass Eintritt verlangt wird. Ganz anders in den USA, dort ist beim privaten Wald der Zutritt meist nicht erlaubt (im Land der angeblich unbegrenzten Möglichkeiten).

Nicht nur politisch ist der Übergang zu mehr Ökologie harzig, sondern auch wirtschaftlich und in unseren Köpfen. Mein Onkel, Professor an einer Fachhochschule, berichtete mir, das Bauen mit Holz sehr gut möglich sei, aber viel komplexere Anforderungen stellt als Beton. So dass es auch eine Frage der Bequemlichkeit und des Know-hows ist, ob mit Holz gebaut wird. An der ETH wurde jedoch einen tollen Werkstoff entwickelt, um mit Buchenholz zu bauen. Leider haben sie keine Geldgeber gefunden, obwohl der Stoff bereits einsetzbar ist.

Weitere Orte, sich zu bewegen (aber bei weitem nicht so günstig), sind die Schwümbis. Laut neuen Studien ist in der Schweiz jedes fünfte Kind übergewichtig. Liegen die Schwümbis quasi vor den Füßen (denn in fast jedem Quartier hat es eines) gibt es sommers mehr Bewegungsmöglichkeiten. Das wäre ein Grund mehr, alle Schwümbis zu sanieren. Bei den Schwümbis zu sparen, wäre nicht gescheit (A. Ramsauer), weil die Konsequenzen teurer sind als das, was gespart wird. Gibt es nicht etwa einen Zusammenhang

zwischen den abnehmenden Bewegungsmöglichkeiten für Kinder und dem zunehmenden Problem der Fettleibigkeit?

Liebe Marlies, beschäftigen Dich übergewichtige Kinder politisch?

Herzliche Grüsse

Nicole Baur

Über richtige, gelbe und rote Tomaten 7. Sept.

Liebe Marlies Hast Du auch gestaunt vor zwei Wochen, als statt des vertrauten Gesichts von Anita, das ebenfalls vertraute Gesicht von Lilian auf dieser Seite vorfandest? Offenbar gab es ein technisches Problem mit Anitas email. Das bringt mich ins Sinnieren, da ich ja beruflich viel mit den Chancen und Tücken des digitalen lifestyle, also den elektronischen Medien, zu tun habe. Wir verlassen uns derart darauf, dass Computer und Internetzugang funktionieren, dass wir nicht gewappnet sind bei einer Panne. Ich staune immer wieder, welche Aufregung entsteht, wenn angeblich wichtige Daten nicht mehr abgerufen werden können. Aber wieso werden die wichtigen Daten nicht doppelt und dreifach gesichert? Als Studentin erlebte ich solche Tragödien im Computerraum, wenn wieder mal eine Diskette streikte.

Das verlustfreie Kopieren hat aber auch dazu geführt, dass alles mögliche Dutzend-, Hundert- oder gar Tausendfach kopiert wird: Musiksongs, Computerprogramme, email-Kettenbriefe, Bilder und leider auch Viren. Dieser Wunsch nach wundersamer Vermehrung ist ja keineswegs neu, er kommt ja bereits in der Bibel vor mit Brot und Fisch und spielt in vielen Märchen eine Rolle: Tischlein-deck-dich, der Goldesel oder die goldene (Spendier-)Hose. Aber auch als ich noch zur Schule ging, war mir der Kopierer das wichtigste Gerät noch vor dem Getränkeautomat. Ich habe meine Musiksammlung nur dank fleissigem Kassettlikopieren erweitert und ich gebe zu, für Vorträge habe ich auch ohne Quellenangabe abgeschrieben.

Mutter Natur kennt diese Phänomen des wundersamen Vermehrens ebenfalls, allerdings braucht sie etwas länger dazu: Mit Saatgut werden Pflanzen herangezogen, und dies liefern wieder Saatgut usw. Immer wieder wird zielgerichtet auf gewünschte Eigenschaften wie Grösse, Geschmack oder Resistenz gezüchtet. Auf diese Weise entstanden unter anderem Dutzende von Tomaten und nicht nur die wenigen, die wir aus den Einkaufszentren kennen. Diese sehen aus und fühlen sich an wie rote Tennisbälle, so dass ich keine Lust habe reinzubeissen. Der grösste Bioladen der Schweiz hingegen, der sich in Winti befindet, hat vor zehn Tagen einen im wahrsten Sinne des Wortes bunten Tomatentag durchgeführt. Es gab circa zwei Dutzend verschiedene Tomaten, gelbe, weisse, violette, grün gesprenkelte, rosa- und dunkelrote Tomaten; kleine, grosse, birnenförmige, gezahnte, eierförmige und mit unbeschreiblicher Form und mit lustigen Namen wie Ochsenherz, grünes Zebra oder Berner Rose. Besonders die Berner Rosen fühlten sich gut an in der Hand. Maria war zuerst skeptisch, ob sie nicht überreif sind. Sie merkte aber schnell, dass dies einzig an der viel dünneren Haut lag. Und das obwohl sie seit über dreissig Jahren professionell mit Kochen zu tun hat! Sie erschrak selber, dass sie nicht mehr weiss, wie eine Tomate eigentlich aussehen und schmecken sollte.

Heutige Tomaten werden wegen der Ernte und dem Transport auf eine dickere Haut gezüchtet, was leider oft auf Kosten des Aromas geht. Die Berner Rosen, eine alte Sorte, hingegen schmecken wirklich nach richtigen Tomaten. Ich habe einige Sorten zu unserem musikalischen Familientreffen gebracht, damit sie bestaunt und ausprobiert werden können. Niemand kannte diese Sorten. Weder die Liebhaber von bodenständiger Musik noch die weltgewandten Wiener Kaffeehausmusikanten wagten sich an die Tomaten. Sie wurden als Dekoration bestaunt, für essbar wurden sie offenbar nicht gehalten, so dass ich alle wieder nach Hause mitbrachte.

Obwohl also Tomaten immer weiter sich vermehren und geerntet werden können, entscheiden doch Moden über gewünschte Eigenschaften, was weiter "kopiert" wird und was der Vergessenheit anheimfällt. Daher denke ich, dass die angeblichen Verluste der Musikindustrie wegen Raubkopien hochgespielt werden und etwas über ihren Musikeinheitsbrei aussagen, der nicht mehr schmeckt. Für Konzerte werden ja immer horrende Preise bezahlt. Jeder Trend hat bekanntlich einen Gegentrend: Bei den Tomaten werden die alten Sorten wieder gezüchtet und in der Musik werden erstaunlicherweise wieder mehr Langspielplatten verkauft.

Liebe Marlies: Gibt es Raubkopien von Konzerten Deiner Musikband?

Herzliche Grüsse Nicole Baur

Über Gemeinsamkeiten von Nähmaschinen und Laptops 5. Okt.

Bist Du mit Claude einverstanden, dass wir nicht mehr von Motorsägen sprechen? Ich hoffe dann nur, dass er nicht weiss, dass Husqvarna ein schwedischer Hersteller nicht nur von Nähmaschinen, sondern auch von Motorsägen ist, denn darum geht es mir heute. Je nachdem wie jemand aufgewachsen ist, kennt er oder sie die Firma als Herstellerin von Nähmaschinen oder aber von Motorsägen oder auch Motorfahrzeugen. Ich sehe das Schild in Bern noch vor mir. Ich fragte mich, woher denn so ein abenteuerlicher Name stammt, und tippte auf Ungarn.

Ich möchte Dir nun gerne folgende Episode aus meinem Leben erzählen, weil sie viel über mich sagt. Ich konnte mir vor circa zehn Jahren endlich einen eigenen Computer kaufen, ein Mac-Laptop. Darüber habe ich mich sehr gefreut, konnte ich doch nun zu Hause arbeiten und war nicht mehr auf die Computer an der Uni angewiesen. Ausserdem konnte ich spät abends E-Mails schreiben und empfangen. Aber wirklich glücklich war ich erst, als mir darauf meine Tante ihre damals 40-jährige Nähmaschine schenkte. Für mich war es erst da ausgewogen. In der einen Hand das Laptop, das ich als eher männlich-technisch empfand und schon damals zu meinem Beruf und zu der Welt draussen gehörte. In der anderen Hand die Nähmaschine, die ich als weiblichhandwerklich ansah und für mich mit Hausarbeit und der Welt drinnen zu tun hatte. Ich brauche beides, um lebendig zu sein zwischen den Polen, wie es Hans-Jakob Tobler in seinen Reflexen so schön sagte. Ich möchte das eine nicht gegen das andere tauschen oder abwägen müssen. Und jetzt hat eben meine alte Elina-Nähmaschine nach 50 Jahren Dienst Rente beantragt, und ich bekomme nächste Woche eine Husqvarna. Und zwar eine altmodische Occasion, also keine computerisierte. Diese Fragen rund um Geschlechterrollen und ob diese naturgegeben oder kulturell geprägt sind, beschäftigen mich seit zig Jahren. Deshalb fiel mir wohl dieses oben beschriebene Zusammentreffen so stark auf. Ich wollte immer ausbrechen aus der gesellschaftlich vorgegebenen weiblichen Rolle, aber nicht um den Preis, alles ablehnen zu müssen, was als weiblich galt. Deshalb faszinieren mich solche Geschichten, wie sie auch Anita in ihrer letzten Kolumne beschrieben hat, wo die Geschlechterrollen auf den Kopf gestellt werden. Frauen, die mit Motorsägen umgehen können, in der grossen Politik mitmischen, allein reisen und so weiter. Hierzulande gibt es bei den Männern bisher weniger augenfällige Veränderungen. Zwar werden jetzt auch Schminksachen für Männer entwickelt, gesehen habe ich dies bisher aber nicht. Einzig die Ohrringfrage hat sich entschärft. Ausserhalb von Appenzell war es vor 15 Jahren auffällig, wenn ein Mann einen Ohrring trug. Jedenfalls erinnere ich mich an solche Diskussionen, ob es bei Schwulen als geheimes Kennzeichen untereinander links oder rechts getragen wird. In der Ausstellung Gay chic erfuhr ich kürzlich, dass nun junge Heteros die Schwulen links (oder rechts?) überholt haben und sowohl links wie rechts Glitzersteine tragen. Durch die Hiphop-Kultur mit ihren Goldketten und ihrem Klunker ist das nun echt männlich bis Macho.

Überraschendes kam kürzlich im Ratssaal bei der Diskussion um (Frauen-) Sportförderung zutage. Der völlig unverdächtige Nicolas Galladé kann ohne mit der Wimper zu zucken die SVP darüber aufklären, dass es an den Gay Olympics auch bei Männern ein Synchronschwimmen gibt. Als Regionalleiterin einer lesbischen Vereinigung von Businessfrauen würde ich seine Idee gerne unterstützen, die Gay Olympics nach Winti zu holen. Die Schwimmbäder zu sanieren würde sich dann doppelt lohnen. Gleiches gilt für den neuen Fussballrasen, da es tatsächlich viele fussballbegeisterte Lesben gibt. Die Heteras holen auch hier auf: Während der Weltmeisterschaft diesen Sommer outete sich Kathrin Bänziger als interessierte Fussballguckerin. Ich freue mich über jedes Klischee, das zu purzeln beginnt, und bin gespannt auf die erste Hochzeit zweier Fussballer oder Schlagersängerinnen. Liebe Marlies, welches sind bei Dir die überraschendsten Wendungen bei den ökologischen Forderungen?

Herzliche Grüsse: **Nicole Baur.**

Was betrachten wir als nutzlos und überflüssig? 2. Nov.

Ich bin ja (noch?) nicht Mitglied der Grünen Zürich, deshalb frage ich Dich, was denn im Parteibuch steht, wo ich was einkaufen sollte. Also ist es Pflicht im Bioladen einzukaufen und wenn ja, welche Quote genügt? Ich bin mir nicht sicher, ob ich genügend heilig bin, wie das Claude ausdrückt, obwohl ich natürlich sowohl meine Lieblingskartoffeln wie auch Käse dort beziehe. Liebe Marlies, als Befürworterin von Bibelunterricht und Wertvermittlung, kannst Du mir auch sicher Hinweise geben, wie sich das mit der Heiligkeit verhält. Ich dachte, es genügt, kein Auto zu fahren und bei den Grünen sicher ganz besonders keinen Offroader.

Nun zurück zu einem meiner Lieblingsthemen: Abfall und Recycling. Claude fragt, wann ich das letzte Mal Unrat von jemand anderem entfernt habe. Eigentlich habe ich das Gefühl, wir Frauen seien permanent daran, den ganzen Müll von Kindern, Männern und auch von uns selbst aufzuräumen. Insbesondere Beziehungen zu kitten, die durch unbedachte Äusserungen (also verbalen Müll) Risse bekommen haben. Aber was ist eigentlich Unrat? Man kann Abfall auch als falsches Material zur falschen Zeit am falschen Ort bezeichnen. Unrat ist das, was ohne Nutzen ist, also sehr relativ. In der Dritten Welt leben Menschen von Müllhalden und Weggeworfenem. Innerhalb weniger Jahrzehnte entwickelte sich der Weg – zum Teil wieder zurück – vom linearen zum vernetzten Denken, weg vom Abfall zur Wiederverwertung. Aber was ist das Gegenteil von Unrat? Offenbar kommt es von den Geräten, also den Werkzeugen im weiteren Sinn. Das Wort raten ist an sehr vielen Orten präsent: miss- oder geraten, Vorrat, Ratschläge, raten, Gemeinderat.

Was dem einen Abfall, ist dem anderen wertvoll. Papier entstand vor noch nicht allzu langer Zeit aus alten Lumpen, deshalb gab es den Lumpensammler. Das waren die ersten professionellen Recyclisten. Heute gibt es einen Lehrgang Recyclistin. Mein Bruder arbeitet als Lehrmeister in einer der grössten Recyclingfirma Europas, die sogar Panzer und Eisenbahnzüge verschrotten. Bezeichnenderweise heisst der Gründer Wiederkehr. Nun gibt es nicht nur unnützes Material, sondern auch unnütze Zeit. Hans-Jakob Tobler beschreibt es in seiner poetischen Kolumne über den Besuch seiner Enkelin im Tessin. Zu Beginn ärgert er sich über deren unerhörte Zeitverschwendung. Sie hat statt den Zug herauszusuchen, jeweils einfach den nächstbesten Zug genommen. Im Verlauf des Besuchs bemerkt er aber, wie wichtig diese scheinbar nutzlose Zeit für beide von ihnen ist, sei es seine Siesta oder das Herumhängen der Jungen. In meinem Leben gab es schon sehr unterschiedlich intensive Zeiten, solche in welchen jede Minute geplant und genutzt wurde und solche, in denen die Zeit nicht herumgehen wollte und ich weder die Kraft noch die Lust hatte, etwas Sinnvolles zu tun. Im Moment ist es aber eher ein guter Mix. Um meine Selbständigkeit zu gestalten und auszubauen, ist viel unverplante Zeit nötig, um Ideen zu spinnen und Abklärungen

gen zu treffen. Oder auch um mit Maria Luftschlösser zu bauen. Auch solche Projekte, wie sie Anita beschrieben hat, mit der berufsübergreifenden Organisation, um die Umwelt zu schützen und bei der sie auch zu unorthodoxen Methoden wie der Realityshow greifen würde, um das Ganze zu finanzieren.

Ich habe ein paar Bekannte interviewt, was ihre Lieblingsferien gewesen sind. Einer meiner Freunde war mit zwei Freunden per Velo nach Afrika gefahren. Aber für ihn seien die unzähligen Stunden, die sie Kaffee trinkend davon geträumt haben, ebenso wichtig gewesen wie die Reise selber. Es ging weniger um die konkrete Planung als um die Vorfreude, die sie hat träumen lassen und auch zusammengeschweisst hat, was für die abenteuerliche Reise sehr wichtig war. Liebe Marlies, was verschwendest Du am liebsten? Verträdelst Du gerne stundenlang Zeit? Gibst Du gerne Geld für Verrücktes aus? Schwelgst Du gerne in Gedanken oder Gefühlen?

Herzliche Grüsse:

Nicole Baur.

Frauenstimmen zum Fall Seebach: Was ist mit dem Opfer? 30. Nov.

Liebe Marlies

Ich vermisse die **Frauenstimmen zum Fall Seebach**. Und Du? Man schiesst sich auf die Täter ein, alle sind sich einig, wie schrecklich die Taten sind und alle geraten in Wut. Und es sind Ausländer, da kann man sich sowieso besser abgrenzen.

Wo aber bleibt unsere Anteilnahme am „Opfer“? Sich auf die Perspektive des "Opfers" einzulassen, fällt schwer. Da wallen die Emotionen sehr hoch. Und schnell gerät eine Frau in den Verdacht, dass "sie es wollte". Keine Frau will aber, dass ihre Grenzen missachtet werden, egal was sie sagt, macht oder wie sie sich verhält.

Für die Jugendlichen sind Beachtung, Bestätigung und ihr Status zentral. Die weibliche Jugendliche, über die herumgeistert, sie hätte damit geprahlt, sie hätte bereits mit vielen Männern geschlafen, schien dies wohl ein Weg dazu. In diesem Alter geht es ja erst darum herauszufinden was man/frau möchte, was schon genügend schwierig ist, geschweige denn das auszudrücken und es auch noch umzusetzen mit einem unsicheren Gegenüber. Υνζηνλιγε junge Männer bluffen in diesem Alter mit ihrer sexuellen Erfahrung, die sie in Tat und Wahrheit gar nicht haben. Und ihre Kumpels glauben es. Bei Frauen war es ja lange umgekehrt, dass ihre Jungfräulichkeit das A und O war. Neu gibt es offenbar auch die Möglichkeit, gerade darauf stolz zu sein, viel Erfahrung zu haben in einem sehr jungen Alter. Oder bluffen sie etwa auch?

Werden die Zeiten wirklich immer schlimmer? „Seebach“ ist in der Tat ein aussergewöhnlicher, gar extremer Fall. Was wäre vor zehn, zwanzig oder dreissig Jahren bei dieser Jugendlichen passiert? Wurden damals nicht Hunderte, wenn nicht Tausende von Frauen „in die Schande getrieben“, weil sie unerlaubt oder unfreiwillig Sex hatten? Gezwungen, beschämt schweigen und sich zurückziehen? Verzichteten Frauen bis vor wenigen Jahren nicht auf eine Anzeige, weil sie sich (berechtigt oder nicht) vor einer erneuten Demütigung fürchteten?

Ich selbstweiss von einem ähnlichen Fall vor knapp 20 Jahren auf dem Lande. Auch hier ging es um Sex zwischen einer Jugendlichen und mehreren „Kollegen“. Ich kannte die Beteiligten vom Schulhaus. Alles Minderjährige aus der Schweiz. An die Öffentlichkeit drang nichts. An wen hätte frau sich denn wenden mögen?

Was ich damit sagen möchte ist, dass es Wunschenken ist, dass sexuelle Ausbeutung etwas völlig Neues ist oder dass es völlig zu verhindern sei. Sexualität lässt sich weder ganz enttabuisieren noch lässt sich ihre Kraft bändigen oder nur in erwünschte Bahnen lenken. Zu viele Klippen gilt es zu umschiffen. Doch mich bedrückt, wie schamlos der Alltag pornographisiert wird. Sexualität als Leistung zu bewerten untergräbt das Selbstbewusstsein, den Genuss und die Bereitschaft zum Aushandeln.

Die häufigste Frage zum „Opfer“, die ich hörte, war, wieso sie sich denn erst nach Wochen meldete. Aber he, das ist sehr früh im Vergleich zu vielen Vergewaltigungsopfern, die sich erst nach Jahren getrauen, darüber zu sprechen. Daher bezweifle ich, ob sexuelle Gewalt häufiger vorkommt als früher. Eher wird diese häufiger angezeigt. Je näher der oder die Täter desto schwieriger. Den Schulkollegen oder Nachbarn, den die eigenen Eltern kennen, anzuzeigen ist mutig. Wer riskiert schon gerne, dass das eigene soziale System durchgeschüttelt wird? Jede und jeder wird es kommentieren: Die Eltern, die Lehrer, die Freundinnen.

Aber trotz aller Ungeheuerlichkeit lässt sich etwas Positives zu berichten. Denimmerhin hat sich die Jugendliche getraut, sich an eine Freundin zu wenden. Hier macht es nun einen wichtigen Unterschied, ob Hilfe durch offizielle Stellen angeboten wird oder nicht. Selbst wenn sie nur indirekt angefordert werden kann, ist sie im Hinterkopf vorhanden. Die Abwärtspirale kann durch soziale Netze gestoppt werden. Winterthur setzt richtigerweise auf Schulsozialarbeiter/innen. Wenn auch mehr aufgrund von Problemen mit Drogen und Gewalt von Männern untereinander.

Feminismus ist nach wie vor nötig, auch wenn wir immer wieder belächelt werden, wenn wir ein Plakat als zu sexistisch beanstanden, wenn wir Selbstverteidigungskurse fordern oder Töchtertage. Denn nur wer sich ernst genommen fühlt, holt sich auch Hilfe!

Herzliche Grüsse

Nicole Baur

Zum Jahresausklang: Alles wechselt, nichts vergeht 28. Dez.

Vor langer Zeit hörte ich eine Geschichte, die mich sehr beeindruckt hat und die mir immer wieder in den Sinn kommt. Einst seien die Menschen weit herum aufgerufen worden, sich um eine Trauerweide zu versammeln. Jede und jeder dürfe den eigenen Rucksack mit Bündeln, also den Sorgen, Problemen und Schicksalsschlägen an einen Ast der Weide hängen und dann einmal um den Baum herumgehen und sich einen anderen Rucksack aussuchen. Was für ein Geschenk! Denn wer möchte nicht einen leichteren, weniger voll gepackten Rucksack tragen? Wer möchte nicht seine fngste und Zweifel loswerden? Den Kummer und die Demütigungen vergessen?

Am Ende stellte sich jedoch heraus, dass jede und jeder wieder zum eigenen Rucksack zurückgekehrt ist! Voller Dankbarkeit oder zumindest zufriedener als sie gekommen sind, schnallten sie ihn um und kehrten frischen Mutes nach Hause zurück.

Was ist die Moral der Geschichte? Erlittenes macht eben auch stark und gehört zumindest im Nachhinein zur eigenen Geschichte. Erst ein Scheitern zeigt einem über einen Umweg den passenden Weg. Zwar gibt es oft Momente, in welchen wir gerne tauschen würden mit jemandem, der genau das zu haben scheint, was uns zu unserem eigenen Glück fehlt. Wenn wir aber genauer hinschauen würden, wie hoch der Preis dafür ist, wären wir wohl viel zufriedener mit dem, was wir haben.

Es ist seltsam, an Weihnachten eine Kolumne zu schreiben, die dann erscheint, wenn Weihnachten schon wieder vorbei ist und alle an Sylvester denken. Die nächsten Tage, die auch die Zeit zwischen den Jahren genannt wird, sind für mich spannender als Sylvester und Weihnachten zusammen geworden. So vieles liegt in der Schweben. Maria und ich nehmen uns Zeit, auf das vergangene Jahr zurück- und auf das kommende vor auszublicken. Gerade dieses Jahr ist es ein Wendepunkt, da wir nächsten Frühling umziehen. Dadurch ist das Thema des Loslassens und des Neubeginnens besonders präsent. Diese Gelegenheit bietet sich ja an, Altes zu entsorgen, Reparaturbedürftiges in Ordnung zu bringen und sich Neues, Schönes anzuschaffen. Ich schwanke zwischen dieser Melancholie des Zurücklassens von Nachbarinnen wie Dir, Dingen und Situationen und der Vorfreude auf das Unbekannte, Unvorhersehbare. Fast jede zweite Woche schauen wir bei dem sich im Bau befindenden Haus in Oberi vorbei, wo wir einziehen werden. Wir versuchen uns vorzu-

stellen, wie es sein wird, wie wir uns einrichten werden und wie sich unser Leben verändern wird.

Denn wie es so ist, ergeben sich gleichzeitig noch ein paar mehr oder weniger einschneidende Veränderungen. Maria wird statt mit dem Smart mit der S-Bahn zur Arbeit fahren, während ich mit dem Elektrobike in mein neues Büro in der Stadt fahren werde. Wenn ich mal genügend früh auf bin, werde ich vielleicht sogar dem radelnden Stadtrat Mike Küenzle auf der Rychenbergstrasse vorfahren können.

In meinem Keller befinden sich über zwanzig leere Kartons, die ich in den nächsten Wochen füllen werde. Aber trotz den vielen Züglete habe ich mich von unzähligen Dingen noch nicht trennen können. Einzig das wiederholte Lesen von Karen Kingstons "Feng Shui gegen das Gerümpel des Alltags" spornt mich jeweils an, wieder auszumisten. Aber an vielen Sachen kleben noch Geschichten, unverarbeitete, sentimentale, aufwühlende oder hoffnungsvolle.

Alles wechselt, nichts vergeht, sagte schon Heraklit. Liebe Marlies, könnte dies auch auf Dein immer wieder umgebautes Haus zutreffen? Oder wo siehst Du es am ehesten zutreffend? Nicht zuletzt trifft es auch auf meine Kolumnen im Stadtblatt zu. Hier liest Du meine 24. und letzte Tour und schon bald meine ersten Reflexe, allerdings dann auf der zweitletzten Seite. Ich werde also in einem Team sein mit Deiner Tochter und dem von mir zitierten Hans-Jakob Tobler und Frau Schärer. Das Tour-Retour-Team wird ohne Claude und mich eine neue Dynamik bekommen und ich bin gespannt auf Eure Texte. Ich weiss noch, wie ich am Anfang keine Ahnung hatte, wer denn meine Texte lesen würde. Aber dann kamen immer mehr Menschen auf mich zu und ich freute mich über jede Rückmeldung, spürte dann aber auch zunehmend mehr Verantwortung, aber auch einen grossen Stolz. Also bis bald!

Herzliche Grüsse